

Das Stubenmädchen und der
junge Herr.

Heißer Sommernachmittag. — Die Eltern sind schon auf dem Lande. Die Köchin hat Ausgang. — Das Stubenmädchen schreibt in der Küche einen Brief an den Soldaten, der ihr Geliebter ist. Es klingelt aus dem Zimmer des jungen Herrn. Sie steht auf und geht in's Zimmer des jungen Herrn.

Der junge Herr liegt auf dem Divan, raucht, und liest einen französischen Roman.

Das Stubenmädchen.

Bitt' schön, junger Herr?

Der junge Herr.

Ah ja, Marie, ah ja, ich hab' geläutet, ja . . . was hab' ich nur . . . ja richtig, die Rouletten lassen S herunter, Marie . . . Es ist fühlbar, wenn die Rouletten unten sind . . . ja . . .

(Das Stubenmädchen geht zum Fenster und läßt die Rouletten herunter.)

Der junge Herr (liest weiter.)

Was machen S' denn, Marie? Ah ja. Jetzt sieht man aber gar nichts zum lesen.

Das Stubenmädchen.

Der junge Herr ist halt immer so fleißig.

Der junge Herr (überhört das vornehm.)

So, ist gut.

(Marie geht.)

Der junge Herr

(versucht weiter zu lesen; läßt bald das Buch fallen, klingelt wieder.)

Das Stubenmädchen.

(erscheint.)

Der junge Herr.

Sie, Marie ja was ich habe sagen wollen
. . . . ja ist vielleicht ein Cognac zu Haus?

Das Stubenmädchen.

Ja, der wird eingesperrt sein.

Der junge Herr.

Na, wer hat denn die Schlüssel?

Das Stubenmädchen.

Die Schlüssel hat die Lini.

Der junge Herr.

Wer ist die Lini?

Das Stubenmädchen.

Die Köchin, Herr Alfred.

Der junge Herr.

Na, so sagen S' es halt der Lini.

Das Stubenmädchen.

Ja, die Lini hat heut Ausgang.

Der junge Herr.

So

Das Stubenmädchen.

Soll ich dem jungen Herrn vielleicht aus dem Kaffeehaus

Der junge Herr.

Ah nein es ist so heiß genug. Ich brauch' keinen Cognac. Wissen S', Marie, bringen Sie mir ein Glas Wasser. Pst, Marie — aber laufen lassen, daß es recht kalt ist. —

(Das Stubenmädchen ab.)

Der junge Herr

(sieht ihr nach, bei der Thür wendet sich das Stubenmädchen nach ihm um; der junge Herr schaut in die Luft. — Das Stubenmädchen dreht den Hahn der Wasserleitung auf, läßt das Wasser laufen. Während dem geht sie in ihr kleines Kabinet, wäscht sich die Hände, richtet vor dem Spiegel ihre Schneckern. Dann bringt sie dem jungen Herrn das Glas Wasser. Sie tritt zum Divan.)

Der junge Herr

(richtet sich zur Hälfte auf, das Stubenmädchen giebt ihm das Glas in die Hand, ihre Finger berühren sich).

Der junge Herr.

So, danke. — Na, was ist denn? — Geben Sie acht; stellen Sie das Glas wieder auf die Tasse

(Er legt sich hin und streckt sich aus.) Wie spät ist's denn? —

Das Stubenmädchen.

Fünf Uhr, junger Herr.

Der junge Herr.

So, fünf Uhr. — Ist gut. —

Das Stubenmädchen

(geht; bei der Thür wendet sie sich um; der junge Herr hat ihr nachgeschaut; sie merkt es und lächelt).

Der junge Herr

(bleibt eine Weile liegen, dann steht er plötzlich auf. Er geht bis zur Thür, wieder zurück, legt sich auf den Divan. Er versucht wieder zu lesen. Nach ein paar Minuten klingelt er wieder).

Das Stubenmädchen

(erscheint mit einem Lächeln, das sie nicht zu verbergen sucht).

Der junge Herr.

Sie, Marie, was ich Sie hab' fragen wollen. War heut' Vormittag nicht der Doktor Schüller da?

Das Stubenmädchen.

Nein, heut' Vormittag war niemand da.

Der junge Herr.

So, das ist merkwürdig. Also der Doktor Schüller war nicht da? Kennen Sie überhaupt den Doktor Schüller?

Das Stubenmädchen.

Freilich. Das ist der große Herr mit dem schwarzen Vollbart.

Der junge Herr.

Ja. War er vielleicht doch da?

Das Stubenmädchen.

Nein, es war niemand da, junger Herr.

Der junge Herr (entschlossen.)

Kommen Sie her, Marie.

Das Stubenmädchen (tritt etwas näher.)
Bitt' schön.

Der junge Herr.

Näher so ah ich hab' nur geglaubt

Das Stubenmädchen.

Was haben der junge Herr?

Der junge Herr.

Geglaubt geglaubt hab' ich — Nur wegen Ihrer Blusen Was ist das für eine Na, kommen S' nur näher. Ich beiß' Sie ja nicht.

Das Stubenmädchen (kommt zu ihm.)

Was ist mit meiner Blusen? G'fällt sie dem jungen Herrn nicht?

Der junge Herr (faßt die Bluse an, wobei er das Stubenmädchen zu sich herabzieht.)

Blau? Das ist ganz ein schönes Blau. (Einfach.) Sie sind sehr nett angezogen, Marie.

Das Stubenmädchen.

Aber junger Herr

Der junge Herr.

Na, was ist denn? (er hat ihre Bluse geöffnet. Sachlich): Sie haben eine schöne weiße Haut, Marie.

Das Stubenmädchen.

Der junge Herr thut mir schmeicheln.

Der junge Herr (küßt sie auf die Brust.)
Das kann doch nicht weh thun.

Das Stubenmädchen.

Oh nein.

Der junge Herr.

Weil Sie so seufzen! Warum seufzen Sie denn?

Das Stubenmädchen.

Oh, Herr Alfred

Der junge Herr.

Und was Sie für nette Pantoffeln haben

Das Stubenmädchen.

. . . . Aber junger Herr wenn's
draußen läut' —

Der junge Herr.

Wer wird denn jetzt läuten?

Das Stubenmädchen.

Aber junger Herr schau'n S' es ist so
licht

Der junge Herr.

Vor mir brauchen Sie sich nicht zu genieren. Sie
brauchen sich überhaupt vor niemandem wenn man
so hübsch ist. Ja, meiner Seel', Marie, Sie sind . . .
Wissen Sie, Ihre Haare riechen sogar angenehm.

Das Stubenmädchen.

Herr Alfred

Der junge Herr.

Machen Sie keine solchen Geschichten, Marie

ich hab' Sie schon anders auch gesehn. Wie ich neulich in der Nacht nach Haus gekommen bin, und mir Wasser geholt hab; da ist die Thür zu Ihrem Zimmer offen gewesen na

Das Stubenmädchen (verbirgt ihr Gesicht.)

Oh Gott, aber das hab ich garnicht gewußt, daß der Herr Alfred so schlimm sein kann.

Der junge Herr.

Da hab' ich sehr viel gesehen das . . . und das und das und —

Das Stubenmädchen.

Aber, Herr Alfred!

Der junge Herr.

Komm, komm daher so, ja, so

Das Stubenmädchen.

Aber wenn jetzt wer läutet —

Der junge Herr.

Jetzt hören Sie schon einmal auf macht man höchstens nicht auf

— — — — —
(Es klingelt.)

Der junge Herr.

Donnerwetter Und was der Kerl für einen Lärm macht. — Am End hat der schon früher geläutet und wir habens nicht gemerkt.

Das Stubenmädchen.

Oh, ich hab' alleweil aufgepaßt.

Der junge Herr.

Na, so schau'n S' endlich nach — durchs Guckerl. —

Das Stubenmädchen.

Herr Alfred Sie sind aber nein
so schlimm.

Der junge Herr.

Bitt' Sie, schau'n S' jetzt nach

Das Stubenmädchen (geht ab.)

Der junge Herr (öffnet rasch die Kouleaur.)

Das Stubenmädchen (erscheint wieder.)

Der ist jedenfalls schon wieder wegangan. Jetzt ist
niemand mehr da. Vielleicht ist es der Doktor Schüller
gewesen.

Der junge Herr (ist unangenehm berührt)

Es ist gut.

Das Stubenmädchen (näbert sich ihm.)

Der junge Herr entzieht sich ihr.

— Sie, Marie, — ich geh' jetzt in's Kaffeehaus.

Das Stubenmädchen zärtlich.

Schon Herr Alfred.

Der junge Herr (streng.)

Ich geh' jetzt in's Kaffeehaus. Wenn der Doktor
Schüller kommen sollte —

Das Stubenmädchen.

Der kommt heut nimmer.

Der junge Herr (noch strenger.)

Wenn der Doktor Schüller kommen sollte, ich, ich
. . . . ich bin — im Kaffeehaus. — (Geht ins andere Zimmer.)

(Das Stubenmädchen nimmt eine Cigarre vom Rauchtisch, steckt sie ein
und geht ab.)
